

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1922**

358 (7.8.1922) Mittagausgabe

# Badische Presse

und  
Handels-Zeitung  
Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

**Besuchs-Preise:**  
In Karlsruhe: Im Verlag und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M. 50.—, frei ins Haus geliefert M. 55.—  
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen M. 55.—, durch die Post einlief. Zustellgebühr M. 55.—, Einzelnummer bis 4 Seiten Umfang M. 1.50, über 4 Seiten Umfang M. 2.—, über 8 Seiten Umfang M. 3.—  
**Anzeigen:**  
Die 10spaltige Standardzeile M. 2.—, auswärts M. 2.—, Bekanntheit und Sammelanzeigen M. 7.—, Die 8spaltige Zeile M. 45.—, an erster Stelle M. 50.—  
Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei der die Abrechnung des Tages, bei der die Abrechnung des Monats, bei der die Abrechnung des Quartals, außer Kraft tritt. Für Abdruck von Briefen und Telegrammen kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Haftung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Eigentum und Verlag von**  
H. B. Ziegler.  
Verleger:  
Dr. Walter Schneider.  
Verantwortliche Redakteur:  
Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Schneider; für bayerische Politik: Dr. G. Schöner; für Auslandspolitik: A. Kimmig; für Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung: A. Kimmig; für lokale Angelegenheiten u. Sport: A. Walberauer; für die Handelszeitung: Dr. G. Döber; für Anzeigen: A. Winterspacher, alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion:  
Dr. Kurt Metzger.  
**Verantwortlich:**  
Geschäftsführer: Nr. 86.  
Redaktion: Nr. 309 und 319.  
Geschäftsstelle:  
Birkel- und Lammstraße- Ecke, nächst Kallertstraße und Marktplatz.  
Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

## Bruch des Versailler Vertrags durch Poincaré.

### Die Tortur beginnt.

m. Berlin, 7. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Hoffnung auf eine bessere französische Einsicht ist wieder einmal erloschen. Pünktlich, wie das Unheil immer ist, sind die neuen Sanktionen in Kraft getreten oder vielmehr, jene „Retorsionen“, die Herr Poincaré erneut gegen Deutschland erdacht hat. Es ist unnötig, noch einmal auf das schreiende Unrecht hinzuweisen, das unserem Lande durch die neuen Gewaltmaßnahmen zugefügt wird. Auch die Willkür, mit der Frankreich sich über in anderen Verträgen festgelegte Bestimmungen und Fristen hinwegsetzt, um auf eigene Faust und auf eigene Verantwortung den Weg seiner Machtpolitik zu beschreiten, ist durch nichts klarer und eindringlicher bewiesen worden, als durch die Antwortnote der deutschen Regierung, die Herr Poincaré als nicht zufriedenstellend bezeichnete. Zum ersten Mal wagt Frankreich eine solche Eigenmächtigkeit, die im Widerspruch zu den friedlichen Grundlagen aller Pakte zwischen uns und den Alliierten steht. Die Waffenstillstandsbüchsen, jener gegenseitigen Versicherung nämlich, daß in allen diesen Fragen kein Land ohne das Einverständnis seiner Verbündeten selbständig gegen Deutschland einschreiten darf. Der Poincarismus glaubt stark genug zu sein, auch dieses riskante Spiel zu spielen, das keine so schon locher gewordenen Beziehungen zu seinem Hauptverbündeten England nur noch mehr läßt und gefährden muß, denn er glaubt sich im Besitze starker Trümpfe, die teilweise auch auf anderen Gebieten, z. B. solche des Orients liegen, wo vielleicht die außenpolitischen Interessen Englands noch stärker gebunden sind, als in Deutschland, das allmählich aufgehört hat, für England Ausbeuteobjekt zu bedeuten. Mit solchen Trümpfen in der Hand wird Poincaré in London erscheinen. Man müßte die englische Wandelbarkeit nicht kennen, wenn es solchen Trümpfen gegenüber die Notwendigkeit nicht doch noch den Rechtsstandpunkt Deutschlands gegenüber opfert, für dessen Fürsprecher sich erst kürzlich Herr Robert Dornier gemacht hat.

Die Tortur beginnt. Zuerst ein ganz kleines sanftes Anziehen der Schraube. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg haben Anweisung erhalten, nach denen, um den Inhalt der fünf Punkte dieser Anweisung auf eine klare Formel zu bringen, berechnete Ansätze deutscher Antarkosten insbesondere auf Schadenersatz und Einlösung französischer Kriegsschulden bis auf weiteres zu den Alliierten geleistet und befriedigt werden. Man kann den Sinn dieser Retorsionen vielleicht in dem Witz festhalten: Der Wolf umschleicht in weitem Kreise die Herde und lockt die Fäule, um dann später einbrechen zu können. Kein mittelalterlicher Inquisitor konnte ein seltsames Foltersystem für sein Opfer erfinden als Poincaré, der Kriegsschuldige aller lebenden europäischen Völker, wenn er wartet noch mit weiteren Foltern, die er progressiv bis zur letzten Erschöpfung und bis zum Todesröcheln seines Opfers anwenden will. Dunkle Stunden haben sich wieder für Volk und Land. Möge deutsche Gerechtigkeit und deutsches Nationalbewußtsein unter dem Ansturm der Gefahr nicht endgültig in die Brüche gehen.

### Poincarés Retorsionen.

#### Der offizielle Wortlaut.

M. Berlin, 6. Aug. Die Antwort der französischen Regierung auf die gestern überreichte deutsche Note wegen des Ausgleichsverfahrens ist inzwischen im Wortlaut hier eingegangen. Sie weicht im einzelnen von dem bereits durch Havas veröffentlichten Text ab und lautet:

„In Antwort auf Ihres Schreibens von heute beehre ich mich Ihnen bekannt zu geben, daß in Anbetracht dessen, daß die Mitteilung der deutschen Regierung nur einen bilateralen Charakter hat, die Regierung der Republik folgende Beschlüsse zur Sicherstellung ihrer Ansprüche gemacht hat:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen auszuschieben.
2. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der deutschen Regierung auszuschieben, die in Anwendung des Art. 297 des Versailler Vertrages geschuldet werden. Die Zahlung dieser Entschädigungen bleibt bis auf weiteres direkte Verpflichtung Deutschlands. Diese Entschädigungen können im Voraus gemäß dem genannten Absatz des Art. 297 dem Eigentum deutscher Staatsangehöriger entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder sich unter französischer Kontrolle befindet.
3. Die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Mitteilung an das deutsche Ausgleichsamt über den Erlös der Liquidationen deutschen Eigentums in Frankreich auszuschicken.
4. Der Generalkommissar der Republik in Straßburg wird aufgefordert, bis auf weiteres die Ausfuhr des unter das französisch-deutsche Abkommen vom 15. November 1919 fallenden deutschen Mobilars auszuschieben.
5. In den Departements Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin werden sofort Maßnahmen zwecks Sicherstellung ergriffen. Falls die verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen, werden sie durch weitere progressive Maßnahmen ergänzt.

### Die Wirkungen der Maßnahmen.

#### Ausweisungen aus Elsass.

d. Paris, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das „Journal“ behauptet, daß in Straßburg im Zusammenhang mit den von der französischen Regierung angekündigten Vergeltungsmaßnahmen gestern 6 Ausweisungen von Deutschen erfolgt sind, die sich neutralistischer Umtriebe schuldig gemacht hätten. Die Presse im Elsass protestiert heftig dagegen, daß Ausweisungen von Deutschen aus dem Elsass wegen angeblicher neutralistischer Umtriebe in Zusammenhang mit Reparationen und Sanktionen gebracht werden. Gleichzeitig mit den von der französischen Regierung angeordneten Maßnahmen hat das Generalkommissariat in Straßburg folgenden Dekret erlassen:

Durch Entschluß des Generalkommissariats vom 5. August 1922 wird vom heutigen Datum ab keinerlei Einfassierung von irgend

einem Wertpapier und keinerlei Zurückziehung eines Guthabens oder Wertpapiers und keinerlei Bankauftrag auf die Konten oder Depots deutscher Staatsangehöriger an irgend ein Finanzinstitut erfolgen.“ Es scheint sich hier um Depots von deutschen Staatsangehörigen zu handeln, die aus irgend einem Grunde freie Verfügung erhalten haben. Die Banken und Finanzinstitute werden aufgefordert, obige Guthaben und Konten vom Datum des gegenwärtigen Dekrets als sequestriert zu betrachten.

M. Paris, 6. Aug. Das Pressebureau des Oberkommissars von Elsass-Lothringen hat dem „Matin“ zufolge gestern Abend mitgeteilt, daß nach der Entscheidung vom 5. August die Banken und Finanzinstitute jeder Art in Elsass-Lothringen nicht mehr berechtigt sind, Personen deutscher Staatsangehörigkeit Wertpapiere und Gelder, die in Banken oder Kreditanstalten niedergelegt sind oder deren Zinsen auszuzahlen, gleichviel zu welchem Zeitpunkt die Niederlegung erfolgte. Die Banken und Finanzinstitute von Elsass-Lothringen werden als Sequester der besagten Konten und Depots angesehen.

M. Paris, 6. August. Wie dem „Doyne“ aus Straßburg mitgeteilt wird, wurde gestern Abend die erste Ausweisungsmassnahme gegen deutsche Staatsangehörige als Vergeltungsmaßnahme angeordnet. Sechs Deutsche, die zu Gunsten der Politik von Klaus Jörn von Bula in einer öffentlichen Versammlung Kundgebungen veranstaltet haben sollen, wurden ausgewiesen.

**Ein Brief der Straßburger Abgeordneten an Poincaré**  
s. Straßburg, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem „Matin“ haben die in Straßburg anwesenden Abgeordneten einen Brief an Poincaré gerichtet, in dem sie seine Aufmerksamkeit auf die Unzulänglichkeiten lenken, die aus falsch angewandten Sanktionen entstehen könnten. Mit Unzufriedenheit stellt das Blatt fest, daß mächtige Einflüsse zu Gunsten unliebsamer Deutschen sich bemerkbar machen, die sich bereits auf der Liste der zur Ausweisung bestimmten Deutschen befanden hätten. Die öffentliche Meinung hoffe, daß dies Wort der Gerechtigkeit durch nichts aufgehoben werden wird.

### Die Berliner Presse.

1. Berlin, 6. August. Poincarés Retorsionsmaßnahmen finden in der Berliner Presse einmütig eine entrüstete Ablehnung. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, die Maßnahmen ständen im völligen Gegensatz zum Geiste des Abrechnungsverfahrens, das auf völlige Gegenseitigkeit beruhe.

Der „Volkswagen“ erklärt Poincaré wolle der Welt beweisen, daß Frankreich sich stark genug fühle, seine Forderungen Deutschland gegenüber gewaltsam durchzusetzen.

Der „Vorwärts“ sagt, der neue unerhörte Vertragsbruch reihe sich an die bestehenden Gewalttakte der Besetzung Düsseldorf, Duisburg und Ruhrorts und der Einführung der Zolllinie zwischen Belgien und unbesetztem Deutschland an. Solange Frankreich vom Poincarismus besessen sei, könne keine Konferenz helfen, die nicht ihre Beschlüsse gegen Frankreich fälle und durchführe.

Die „Arbeiter“ erklärt, dies sei ein neuer Schlag gegen die Währung, durch die Deutschlands Zahlungsunfähigkeit immer mehr zerrütet werde.

Die „Kote Fahne“ meint, die Katastrophe der deutschen Währung, die Zerrüttung der deutschen Wirtschaft und die wahrhaftige Teuerung erhielten einen neuen Antriebs. Die Welle der Not ziele die Lebenshaltung der arbeitenden Massen tiefer als vorher herab.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, Poincaré behaupte nicht, daß Deutschland das Recht verleihe habe; dieses Eingeständnis des Juristen, der keine wirtschaftlichen Zusammenhänge, sondern nur das Recht anerkenne, müsse man festhalten.

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beginnt Poincaré den neuen Schlag gegen das deutsche Eigentum mit einem flagranten Rechtsbruch.

### Die Pariser Presse.

M. Paris, 6. Aug. Zu den gestern von der französischen Regierung angeordneten Retorsionsmaßnahmen schreibt „Deure“: „Es ist uns unangenehm zuzugestehen, daß die Bemerkungen der deutschen Regierung in ihrer letzten Note uns nicht vernunftswidrig erscheinen, sie berühren nicht die Grundfrage, wohl aber das Regelwidrige des Vorgehens. Tatsächlich wird Poincaré, der sonst so formalistisch ist, Mühe haben zu beweisen, daß er recht hatte, eine auch noch so geringe Beschlagnahme des Vermögens eines Schuldners vor der Fälligkeit der Schuld auszusprechen. Man wird ihm in London diese Maßnahme als einen juristischen Fehler vorhalten, was ihm sehr unangenehm sei dürfte, und als Mangel an Rücksicht gegenüber unseren Verbündeten, was Frankreich sehr schaden dürfte.“

Der „Matin“ schreibt: „Deutschland hatte geglaubt, die französische Regierung dadurch beruhigen und einschüchtern zu können, daß es seiner Note die Antworten beifüge, die Großbritannien und Belgien in der Ausgleichsangelegenheit an die deutsche Regierung gerichtet hatten. Poincaré habe nicht geglaubt, daß die Angelegenheit der Privatschulden mit den Forderungen der Sequestrierten verbunden werden könnte, da auch der Friedensvertrag eine verchiedene Behandlung für diese zwei Arten deutscher Schulden vorsehe. Poincaré sei vollkommen damit einverstanden, daß Frankreich, wenn nötig, eine Verringerung des modus vivendi erörtere. Aber die Maßnahmen, die er angeordnet, habe er nur von dem souveränen Recht des französischen Staates hergeleitet, denn sie hätten die Fortsetzung dieses modus vivendi zum Zweck.“

„Petit Parisien“ sagt, die von der französischen Regierung sofort ergriffenen Maßnahmen sollten die deutschen Gläubiger treffen. In zweiter Linie aber seien sie nicht endgültig, sondern aufhebend. Sie könnten sofort rückgängig gemacht werden, wenn Deutschland sich unterwerfe. Nur für den Fall, daß Deutschland bei seiner Haltung beharre, würden zwei weitere strengere Maßnahmen zur Anwendung gelangen.

Das „Journal“ sagt: „Der Begriff Retorsionsmaßnahmen bedeute, daß die geschädigte Partei sich bemühe, ein Gegen in seinen wesentlichsten Interessen zu schädigen, ohne sich eine Blöße zu geben. Das ist nicht leicht, denn bei jedem heiklen Streitfall seien die Interessen der beiden Parteien so eng miteinander verknüpft, daß die angewandte Waffe meist beide bedrohe und den ebenso treffe, der sie anwende, wie dem, auf den sie gerichtet sei. Eine große Klugheit in der Wahl der Retorsionen sei also notwendig gewesen und das sei nicht einmal die einzige Schwierigkeit angesichts der allgemeinen Synthese, die die deutschen Einkommensquellen zu Gunsten der Reparationen befallte. Die theatralische Wirkung der Maßnahmen sei vielleicht verloren gegangen, aber das bedeute wenig, wenn nur das praktische Ziel erreicht werde.“

## Die Londoner Beipredung.

### Beginn heute Vormittag 11 Uhr.

Frankösischer Widerstand gegen den englischen Vorschlag.  
d. Paris, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) Die englische Regierung hat, wenn man einer Meldung des „Temps“ Glauben schenken darf, zu der Frage der Ausgleichszahlungen bereits Stellung genommen. Das Blatt behauptet, daß die englische Regierung die Regelung der Kompensationszahlungen auf folgende Art bereits morgen verlangen wird. England verlangt:  
1. daß die deutschen Zahlungen von 2 Millionen auf 500 000 Pfd. Sterling herabgesetzt werden entsprechend dem deutschen Antrag,  
2. werden diese 500 000 Pfd. Sterling nicht mehr an die Kompensationsämter, sondern an die Reparationskommission bezahlt werden.

Dieser zweite Teil des Vorschlages ist nach der gleichen Quelle der Reparationskommission von der englischen Regierung bereits unterbreitet worden. Wenn die englische Regierung, so schreibt der „Temps“ in einer offiziös gehaltenen Äußerung, auf dieser Ansicht bestehet, so bedrohe sie aufs schwerste die Interessen der französischen Gläubiger, die der Friedensvertrag von Versailles den Kompensationsämtern von Paris und Straßburg übertragen hat. Die Gläubiger hätten keinen anderen Weg, um sich von den deutschen Schuldner bezahlt zu machen. Man sei in London anscheinend der Auffassung, als ob die französischen Gläubiger nicht stark genug seien, um ihre Stimme zur Geltung zu bringen. Das Blatt fügt hinzu, daß bei Annahme des Dekretvorschlages die französischen Gläubiger schwer geschädigt würden. Das Pariser Kompensationsamt verlangt von Deutschland eine Zahlung in Höhe von 170 Millionen Franken, das Straßburger Ausgleichsamt, das die Interessen von mehr als 100 000 Elsäßer und Lothringer Gläubigern vertritt, eine solche von 6-800 Millionen Franken. Es sei also völlig unzumutbar, daß die deutschen Zahlungen von der Reparationskommission aufgelangt würden. Uebrigens, fügt das Blatt hinzu, sei nach dem Friedensvertrag jedem einzelnen Alliierten Regelungsfreiheit über die Ausgleichszahlungen nach eigener Auffassung zu regeln. Frankreich habe den dringenden Wunsch, dem Kollektivverfahren zu entgehen, und wenn man also beabsichtige, die Kompensationszahlungen ebenfalls kollektiv zu lösen, müsse man mit heftigem Widerstand der französischen Meinung rechnen.

### Der Empfang Poincarés.

d. London, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Ministerpräsident Poincaré ist am Sonntag Abend zugleich mit dem italienischen Außenminister Schanzer in London eingetroffen und von Lloyd George am Bahnhof empfangen worden. Man nimmt an, daß der erste Gegenstand der Beipredung die Faltung der Mächte in der Ausgleichsfrage bilden wird. Die Beipredung beginnt im Foreign Office am Montag Vormittag 11 Uhr.

### Die übrigen Teilnehmer.

M. London, 6. August. Die Mitglieder der französischen, belgischen und italienischen Delegation zur Reparationskonferenz sind heute Abend in London eingetroffen und u. a. von Lloyd George und Sir Horne begrüßt worden. Die erste Sitzung soll morgen Vormittag 11 Uhr stattfinden.

### Der französische Reparationsplan.

M. Paris, 6. Aug. Der „Petit Parisien“ schreibt, Poincaré habe gestern zwei Stunden lang mit den Direktoren im Ministerium des Reichens über den französischen Reparationsplan beraten. Das Blatt glaubt zu wissen, Poincaré habe besonders die einzelnen Maßnahmen gekennzeichnet, die die französische Regierung ergreifen wolle, um eine Sanierung der deutschen Finanzen zu erreichen, sowie die wirksamsten Bürgschaften, die sie für die Zukunft fordern werde.

### Lloyd Georges Memoiren.

E. London, 7. Aug. In politischen Kreisen erklärt man, daß Lloyd George beabsichtige, seine Memoiren zu schreiben. Diese werden die Ueberschrift tragen: „Ich kann nur mich selber tadeln“. Er habe einen Vertrag mit einem Verleger abgeschlossen. Das Honorar soll außerordentlich hoch sein und eine sechsstellige Ziffer darstellen.

### Der deutsch-polnische Vertrag.

s. Posen, 6. Aug. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Gestern traf in Posen der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, Liszowski, in Begleitung des Generalstabschefs der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Verhandlungen ein, um unmittelbar mit den Regierungsfaktoren Posen und den Vertretern der Öffentlichkeit Großpolens und Pomerellens Fühlung zu nehmen. Gestern wurde im Posener Schloß eine Konferenz zur Prüfung der im Inhaltsprogramm stehenden Probleme abgehalten, die von beiden Bevollmächtigten am 20. Juli ds. Js. genehmigt worden waren. Vor allem beschäftigte man sich mit dem umfangreichen Werk der Abrechnungen. Es wurden die Einzelheiten der speziellen Abrechnungen zwischen dem polnischen und dem deutschen Staatsbürgern bezüglich der Einnahmen und Ausgaben im ehemals preussischen Teilgebiete durchgesprochen. Ferner wurden folgende Angelegenheiten geprüft: Die Frage der auf Rechnung der preuß. Regierung von den Gemeinden und Kreisen zugunsten der Soldatenfamilien ausgesetzten Summen, die Frage der bisher noch nicht beglichenen militär. Leistungen von Soldatenpersonen, deren Wirkungskreis durch die neue Grenzlinie durchschnitten ist, die Personenfrage, die Frage der Kirchenfonds und die Frage der Arbeiterorganisationen und denjenigen Kriegsgefangenen zustehenden Forderungen, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, die Frage des Posener und Marienwerder Landratsamtes, die Frage der Versicherungspolice. Nachmittags wohnte der Minister Liszowski einer Sitzung des Verbandes der Westmark bei, woran außerdem die führenden Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, sowie der Finanzminister von Großpolen und Pomerellen teilnahmen. Heute fand im Schloß eine Pressekonferenz statt, in der Liszowski Aufklärung über eine Reihe an ihn gerichtete Fragen gab.

### Das Schiedsgericht in Oberschlesien.

M. Buthen, 5. August. Im hiesigen Amtsgericht fand heute die Einführung des anstelle des ausgeschiedenen polnischen Vizepräsidenten Dr. Seade zum Mitgliede des Schiedsgerichts für Oberschlesien erannten Senatspräsidenten des Appellationsgerichts in Posen Julius Kalanicki statt.

## Die Lage im Orient.

**Ruhe an der Tschataldtscha.**  
Konstantinopel, 6. Aug. Die Zusammenziehung von alliierten Truppen an der Tschataldtscha-Grenze geht weiter. Flottenstreitkräfte sind gestern vormittag abgefahren, um die Küste zu überwachen und die Verteidigung zu verstärken. Die Bevölkerung in der Gegend von Tschataldtscha war ohne Kläglichkeit auf die Staatsangehörigkeit oder die politische Ansicht über die Tendenznachrichten sehr beunruhigt und hatte schon Vorkehrungen zur Abreise getroffen. Durch die Ankunft der alliierten Truppen wurde sie wieder beruhigt.

**Konstantinopel, 6. Aug.** Es herrscht Ruhe an der Tschataldtscha-Linie. Die Alliierten haben die Vorbereitungen zur Verteidigung beendet. Die englischen und die französischen Truppen haben ihre Stellung bezogen.

### Wasserverhaftungen in Smyrna.

EP. Athen, 6. Aug. Aus Smyrna wird gemeldet, daß die griechischen Militärbehörden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen haben. Die Verhafteten sollen im Einvernehmen mit den Kemalisten gestanden haben. Unter ihnen befindet sich auch Hauptmann Bey, einer der reichsten Besitzer in Smyrna.

### Die Mehrheit des Kabinetts Nowak.

O.E. Warschau, 6. Aug. (Drahtbericht.) Der Sejm hat mit 193 Stimmen der Linken, einer Hälfte des Zentrums, sowie der Deutschen und Juden gegen 139 Stimmen der Rechten das Vertrauensvotum für das Kabinet Nowak angenommen. Wenigleich das Vertrauensvotum, zu dem sich diese Mehrheit von 54 Stimmen zusammensand, einen etwas reservierten Charakter trägt, so hat damit die mehr als 2 Monate dauernde Krise ihren Abschluß erreicht. Demnächst treffen aus Paris, London und Prag die dortigen politischen Gesandten in Warschau ein, um mit der Regierung wichtige Fragen der Außenpolitik zu besprechen.

### Der Weltbund zur Förderung der internationalen Verständigung.

W.B. Kopenhagen, 6. Aug. Die Konferenz des Weltbundes zur Förderung der internationalen Verständigung wurde heute nachmittag durch eine Predigt von D. Jofferson aus Newyork eingeleitet, der über christlichen Völkerverein und Opferwillen sprach. Eine Nation, eine Kirche, eine Regierung, die diesen Geist nicht hätten, seien unchristlich. Lassen Sie uns, sagt Jofferson im Namen Jesu Christi verlangen, daß die Vorbereitungen für einen Krieg aufhören sollen. Nicht eine Nation, sondern alle Nationen müssen die Waffen niederlegen. Als Vertreter der Mächte, abstellung des Weltbundes begrüßte D. Amundsen die erschienenen 200 Delegierten aus 25 Ländern, darunter D. Deichmann Berlin.

### Die Japaner in Sibirien.

EP. Tokio, 2. Aug. Japan hat heute Verhandlungen mit der Regierung von Sibirien eröffnet. Es soll ein Handelsvertrag nach dem Vorbild des englisch-russischen Vertrages ausgearbeitet werden, der grundsätzlich das System der offenen Tür in Sibirien für Japan aufstellen wird.

## Vermischte Nachrichten.

**Der Brief vier Mark.** Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, vom 1. Oktober ab die Briefe im Inlande auf 4 M. für das Ausland auf 9 M. zu erhöhen. Postkarten sollen 2 M. oder 2,50 M. kosten. Dringende und Ortskarten will man nur wenig erhöhen, wahrscheinlich 1,25 M. bis 1,50 M. für Briefe, 1 M. für Karten.

**Frauen auf Abzahlung.** Auch bei den Zulassungen herrschen teure Zeiten. Wie der dänische Schriftsteller Olaf Lind, der ein Jahr im Zuland zugebracht hat, erzählt, nimmt dort die Bielweiberei ab. Die Gründe dafür sind jedoch nicht moralischer Natur, sondern müssen auf das Konto der Teuerung geschrieben werden. Eine gute Frau kostet jetzt acht Ochsen und der Markt liegt so fest, daß viele Väter ihre Töchter auf Abzahlung verkaufen. Der Mann bezahlt bei der Uebernahme einen Ochsen und dann wöchentlich noch einen. Wenn der Käufer die Ratenzahlungen nicht pünktlich leistet, holt der Vater seine Tochter zurück. Ob er auch die Anzahlung zurückgibt, darüber wird nichts gesagt.

## Der Wunderarzt.

Von August Kinsky.

Jedesmal, wenn in Bagdad Markt war, fand sich dort unter anderen Marktbesuchern auch ein Wunderarzt ein, der „Erde vom Grabe des Propheten“ gegen teures Geld verkaufte. Diese Erde hatte die Eigenschaft, alle möglichen Krankheiten zu heilen, und die Leute kamen und kauften die Erde gegen teures Geld. Da jedoch nach Angabe des Wunderarztes nur sündentfreie Menschen der Beistand dieser Erde teilhaftig wurden, verpörrte der größte Teil der Käufer keineswegs, was aber naturgemäß auf die Sündhaftigkeit zurückgeführt wurde. Wer war wohl ohne Sünde?

Harun-al-Raschid, den großen Kalifen, ärgerte das Treiben des Wunderarztes, und er beschloß, den Schwindler zu züchtigen. Eines Nachts landete er auf dem Markt einen Vertrauten, der dem Arzt seinen Vorrat an Erde stehlen mußte. Als der Wunderarzt früh seinen Betrieb beginnen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß seine heilige Erde, die einem großen goldenen Erdbäusen am Fuße entkamme, verschwunden war. Schnell entschlossen nahm er einen großen Saß, füllte seinen Egel auf und ritt fort, um neue Erde zu holen, denn schon naheten sich Kranke. Aber unbemerkt wurde der Arzt verfolgt, und einige Stunden später wußte der Kalif wo der heilige Erdbäusen zu finden war.

Dieser beauftragte nun einen seiner Diener, sich krank zu stellen, seinen Rücken mit einem künstlichen Buckel zu verunzieren und eine brandrote Perücke aufzusetzen. Natürlich verordnete er ihm seine Erde. Und siehe da! Drei Tage später erschien der Kranke auf dem Markte frisch und gesund und schlang wie eine Tanne und ergrünte den vor dem Tiße des Doktors stehenden Leuten, daß er durch die Wunderkraft der heiligen Erde nicht nur seine Krankheit, sondern auch seinen Buckel und seine roten Haare losgeworden sei. Der Arzt staunte nicht schlecht über dieses Wunder, und sofort verdoppelte er den Preis für seine Erde, die reichenden Absatz fand. Abends war sein Vorrat erschöpft, und er mußte wieder seinen Egel fassen und nach dem Erdbäusen reiten, der am Fluße lag. Als er jedoch dort ankam, wurde der Wunderdoktor von drei Männern empfangen, die benommen hatten, die schöne gelbe Erde in den Fluß zu schmeißen. Mit Entsetzen sah der Arzt, daß der Hausen immer kleiner und kleiner wurde. Da trat er entschlossen auf die Männer zu und bat sie, seinen Saß füllen zu dürfen; er sei ein armer Mann, der die Erde für seinen Garten brauche. Aber die Männer schlugen ihm seine Bitte ab mit der Begründung, die Erde und der ganze Fluß rings umher sei Eigentum des Kalifen, und sie seien beauftragt worden, sie in den Fluß zu schmeißen, damit die Fische recht fett würden, denn es sei munderbare Erde, und der Kalif esse gerne fette Fische. Auch habe die Erde die Eigenschaft, das Wasser des Flusses so zu verändern, daß kein Mensch in ihm ertrinken könne. Kleine Kinder könnten ruhig in den Fluß springen, daß, aber sonst heil könnten sie jederzeit wieder ans Land steigen.

Bestürzt zog der Alte mit seinem Egel wieder davon. Wo sollte er nun die schöne, gelbe wundertätige Erde hernehmen? Als er auf den Markt ankam, war alles voll von Buckeligen und Rothhaarigen. Sie hatten von der wunderbaren Heilung erfahren und begehrten alle nach der Erde. Der Arzt beschloß die Erregten und begab sich zu Harun-al-Raschid mit der Absicht, diesem den Ader mit der schönen, wundertätigen Erde abzukaufen.

Der Kalif zögerte lange mit dem Verkauf, erklärte sich aber damit einverstanden, wenn ihm der Arzt die Einnahme der nächsten Tage als Kaufpreis überlasse. Der Arzt war damit einverstanden, und wenig Stunden darauf hatte er alle Hände voll zu tun, um die Käufer, die nicht nur aus der Stadt, sondern aus der ganzen Umgegend herbeiströmten, zu betriebligen. Es war, als hätten sich alle armen und rothhaarigen Männer und Frauen des ganzen Landes hier ein Stelldichein gegeben, und überall sah man Leute, die sich die Erde mit Wasser vermischend über den Buckel oder den Kopf schmiereten. — Aber die erhoffte Wirkung blieb aus. Die Buckel blieben,

## Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 7. August 1922.

### Königin Viktoria von Schweden.

Königin Viktoria begeht heute ihren 60. Geburtstag, der, wie uns aus Stockholm berichtet wird, in Schweden Anlaß zu großen Kundgebungen gibt, denn Königin Viktoria gehört zu jenen europäischen Fürstinnen, die sich durch gemeinnütziges Wirken in besonderem Maße um das Wohl der Bevölkerung verdient gemacht haben. Geboren in Karlsruhe als einzige Tochter Großherzog Friedrich I. von Baden und dessen Gemahlin Prinzessin Luise von Preußen, wurde sie, woran wir heute erinnern wollen, gelegentlich der im Herbst 1879 in der Gegend von Straßburg abgehaltenen großen Wanderversammlung mit dem damaligen Kronprinzen Gustav von Schweden bekannt. Zwischen beiden fand die Verlobung im März 1881 statt und im September desselben Jahres folgte die Vermählung in Karlsruhe.

Bei ihrer Ankunft in Schweden hatte sie überall die herzlichste Aufnahme gefunden, und schöne Worte widmete ihr König Sigismund II. bei einem Feste in Stockholm, indem er sagte: „Viktoria's Wiege stand in fernem Land, aber sie kommt nicht als Fremde, denn Schwedisch sind ihre Ahnen. Ihre ersten Schritte unter uns waren mit Blumen besetzt. Diese zwar verwelken bald im nordischen Herbst, niemals jedoch jene, womit Liebe und Verehrung den Weg der Pflichterfüllung besetzt.“ So konnte sie denn auch ihren Eltern telegraphieren: „Ein wunderbar schöner, rührender Empfang, überall liebevollste Teilnahme. Alles ist wie ein Traum.“ In ihrer neuen Heimat entwickelte sie auf dem Gebiete des Wohltuns eine umfassende Wirksamkeit. Schon frühzeitig übernahm sie die Leitung des Eugeniaheims, eines großen Krankenheimes, dessen wesentliche Aufgabe darin bestand, während des Krieges die private Hilfsarbeit zu organisieren und zu leiten. Ferner legte in Schweden auf Anregung der Königin Viktoria unter den Frauen des Landes eine große Tätigkeit ein, um die zur Aufrechterhaltung der Neutralität Schwedens einberufenen Mannschaften mit Unterweisung und dergl. zu versorgen. Als während des Krieges Eisenbahnzüge mit den aus Rußland heimkehrenden deutschen Invaliden durch Schweden gingen, begrüßte die Königin die Krüger und legte ihre Teilnahme für deren Schicksale an den Tag. Dem Verteidigungsweesen ihres Landes wandte sie großes Interesse zu, wie u. a. die vielen Soldatenheime zeigen, die ins Leben gerufen wurden und in denen die Angehörigen von Heer und Marine Zerstreuung verschiedener Art finden. In weiten Kreisen Deutschlands wird man mit Sympathie des Geburtstages der Königin von Schweden gedenken.

!) (Vom gestrigen Sonntag. Der rapide in die Höhe schnellende Dollar und das ebenso beharrlich im Tiefstand verharrende Wechselkursometer gaben in vergangener Woche wahrlich keine günstigen Aussichten für föhlpfeilige Unternehmungen; tödlich und schwer lastete die Atmosphäre auf den Menschen. Und doch hatte der Himmel ein Einsehen mit dem Wanderer, der die Woge hindurch in der Weltstürze oder beim Attenkauf seinem beschwerlichen Beruf nachgehen muß und sich darnach sehnt, den nächsten Tag in Gottes freier Natur verbringen zu können. Artlicher Nebel lag um Karlsruhe, als die ersten Ausflieger gestern vormittag die Wanderung nach dem Hauptbahnhof antraten. Der Ferienmonat August hat eine Hochflut von Passanten gebracht, so daß es manchmal den Anschein hat, als könne der Massenandrang gar nicht bewältigt werden. Und doch klappt es immer wieder, allerdings bringen die meisten Durchgangszüge zurzeit ziemlich große Verpätungen. Dennoch wird gerüstet für den hohen Jahrespreis, das hat der Samstag und Sonntag aufs neue bewiesen. Alle Züge waren dicht besetzt. Starke Abordnungen des Karlsruher Männerturnvereins, jener der Vororte Rippurt, Mühlburg, Daxlanden, Rittheim usw. beteiligten sich an dem Sänger- und Turnfest in Gaggenau. Am Samstag abend 5.47 Uhr langte ein Sonderzug von Fegheimer Sängern und Turnern hier an und fuhr 5.57 Uhr nach Gaggenau bzw. Gernsbach weiter. Sonntag abend 8.25 Uhr passierte der Sonderzug auf der Rückfahrt nach Forstheim wieder die hiesige Station. Der zweite Sonderzug Mannheim —

wie sie waren, und die Haare waren nicht um einen Schatten dunkler geworden. Da erhob sich ein gewaltiges Murren. Der ganze Markt geriet in helles Wut und der Arzt mußte vor der Wut der Menge fliehen. Er lachte sich eins, konnte ihm doch keiner was anhaben. Bergnützig eilte er mit seinen langen Beinen, verfolgt von den Pöhlern und Budligen, die ohnehin nicht so schnellfüßig waren, zum Fluße hinunter. Ein Sprung und er lag in dem Wasser, in dem ja kein Mensch ertrinken konnte, da die schöne, gelbe Erde die Wunderkraft besaß, nicht nur Buckel und rote Haare zu vertreiben, sondern auch die Fische fett und das Wasser ungeeignet zum Ertrinken zu machen. Er kam jedoch nicht wieder zum Vorschein. Der Kalif aber verteilte die Einnahme für den Ader unter die Armen, und kein Wunderdoktor ließ sich wieder in Bagdad bilden.

### Zweites Kammermusikfest in Donaueschingen.

III.

Ein „Fall“ für sich ist Hans Jürgen von der Wense mit seinen sechs Liedern aus der Edda. Was mag wohl den Ausschlag dazu bewogen haben, diese Unmüßler, der der Dilettantismus aus allen Poren dringt, aufzunehmen? Dazu noch der zweifelhafteste Genuß der von dem Schöpfer ausgeführten Begleitung, die fern jeder pianistischen Kultur den Nachzügler wie ein Stück Eisen auf dem Amboss bearbeitete. Als Herr Kammerleiter Hermann Weill ein gebürtiger Karlsruher, der sich mit beneidenswertem Ernst für diese Unmüßler einsetzte, das vorletzte der Lieder mit mächtiger Stimmführung anfang „Geh, geh man heim“, tief ernst, im strengen mitkämpferischen Rhythmus, ging ein eigenes Lächeln über die Gesichter der Anwesenden.

Reinhold Paquai muiet in dieser Umgebung mit seiner Sonate für Klarinette und Klavier reichlich konzentriert an. Das Werk ist im ersten Satz auf vornehm empfundene Art gestellt, die aber durch Gegenstände hätte lebendiger gestaltet werden können. In den beiden folgenden Teilen fallen manche warm und echt empfundene Einzelheiten auf, dazuwischen flattert viel Spielerisches herein. Paul Hindemith, der Komponist von Kokoschka's „Wörter, Hoffnung der Frau“ und August Stramm's „Santa Susanna“, füllte die nach Verwehung rührenden sechs Gedichte von Georg Trakl mit innerer Musik, die trotz ihrer leisen Müdigkeit den Hörer fesselt und packt. Sehr delikate ist die Begleitung für Klarinette und Streichquartett. Aus seiner Kammermusik ist der einmüde, schlicht empfundene dritte Satz zu nennen. Hindemith schreibt in dem bereits genannten Sonderheft: „Habe als Geiger, Bratscher, Klavierspieler oder Schlagzeuger folgende Gebiete „leidiert“: Kammermusik aller Art, Kino, Kaffeekabare, Tanzmusik, Operette, Jazz-Band, Militärmusik.“ All dies hallt in keinem Finale „1921“ nach. Er parodierte mit fast realistischen Mitteln das nächste Getriebe der Großstadt. Einen ablegerien Schlagler feierte Paul Dinko dazu bei. Wir glauben, daß der geniale Hindemith den bitteren Spott aus manchen Bravourstücken herausgehört; er „war für Leute mit Ohren wirklich leicht zu erfassen“.

Mit allem Nachdruck möchten wir auf den bisher völlig unbekannt babilischen Komponisten Rudolf Dinkel die Aufmerksamkeit lenken. 1895 ist er in Seidelberg geboren und wurde Volksschullehrer. Das Schicksal ermöglichte ihm erst spät ein geordnetes Studium. Mit der „Aqua grotesca“ für Streichquartett stellte er sich erfolgreich als Tonbildner vor, der mit dem kleinen Werke Zenonis ablegte von einer unweifelhaft starken Begabung. Aus seiner Partitur schaut eine ernste, nach innen gekehrte Natur, die fern ist jedes Blendwerkes, jeder Selbstgefälligkeit, jeder Spekulation. Er stellt ein eindrucksvolles erstes Thema in G-Moll auf mit ausgeföhnten Quartakkorden und Verwendung der Ganztonleiter, das erregt, ruht und städtig hineinsetzt und bald zur Auflösung der Tonalität hinleitet. Das zweite ruhige Thema dünkt uns weniger empfunden, sondern dem ersten gegenüber angepaßt, gebaut. Die ganze Anlage deutet auf eine tiefenoll sich verhaltende Beschäftigung mit Max Regers Werken hin. Vor allem wird dies kund aus der Einführung des zweiten Themas, und aus der Engführung. Was noch zu ler-

Trifberg tief pünktlich 7/8 Uhr hier ein; von Karlsruhe und Umgebung liegen 750 Personen zu. Die Fahrt nahm den schönsten Verlauf, meistens suchten die Teilnehmer nach Befestigung der Traberger Schenkwürdigkeiten und des gegenwärtig starken Wasserfalles die wunderhübschen Schwarzwaldorische Schönwald und Schönach auf, wo vielfach Kollproben des weltberühmten Schwarzwälder Kirchwässers vorgenommen wurden; dort sind noch „gute Tropfen“ dabei. Der Sonderzug langte abends zur festgelegten Zeit wieder hier an. In der Landeshauptstadt selbst waren gestern größere Veranstaltungen weniger zu verzeichnen. Dagegen hatten die Rasenportier umfangreiche Arbeiten hier und auswärts. Im Stadtpark erregte die Aquarellausstellung, die gestern letztmals geöffnet war, das meiste Interesse, der Besuch war den ganzen Tag über ein recht reger. Nachmittags konzertierte die Feuerwehkapelle unter Schott's belanntem schneidigen Leitung bei gutem Besuch, noch mehr hatte der Wiener Abend Zuspruch, bei welchem die Harmoniekapelle unter Hugo Rudolph's Direktion die altbekannten, aber ewig neuen Wiener Weisen von Strauß, Milföder, Rammer, Behar usw. zu Gehör brachte und durch ihre musterzünftige Wiedergabe das Publikum zu lebhaftem Beifall hinriß. Das Sommer-Saisontheater hatte nachmittags und abends volle Häuser, die Konzertsäle zeigten am Abend nach Rückkehr der Tageskünstler sehr guten Zuspruch.

— Unzulässige Wünschungen nach dem Ausland. Nach dem Ausland, besonders nach Holland, werden häufig Wünschungen aufgeföhrt, die Gegenstände enthalten, deren Verbringung gegen die ermöglichten Gebühren nicht zulässig ist, da sie weder als Druckachen, Geschäftsbriefe, Briefchen oder Warenproben anzusehen sind. Es besteht die Gefahr, daß solche Sendungen, wenn sie persönlich weiterbefördert werden, im Ausland beschlagnahmt werden.

# Geflügelmarkt des Gau's II der Bad. Landwirtschaftskammer, veranstaltet vom Badischen Verein für Geflügelzucht, Eich Karlsruhe. Die Vorbereitungen für den Geflügelmarkt, welcher im Gegenzug zum letzten Geflügelmarkt mit Prämierung verbunden wird, sind im Gange. Geldpreise gelangen nicht zur Verteilung. Als Preisrichter ist Herr Gutsbehrer Sommermeier von Baden gebeten worden und hat auch zugestimmt. Die einzelnen Kommissionen wurden gebildet und als Meldetermin wurde der 1. September bestimmt, da der Markt selbst am 16. und 17. September stattfindet. Die Abgabe der unverkauften Tiere erfolgt am Montag, den 18. September. Der Markt selbst findet in dem Gartenlaal der Schrempfchen Brauerei statt. Die engere Marktcommission besteht aus den Herren Gauverordneter Rödel, Büchsenbrunn; Tierärztlicher Direktor Weiler von der Landwirtschaftskammer; E. Langenstein, H. Jünger und Schriftführer Braun vom Geflügelzuchtverein, welche noch einen Stab Mitarbeiter um sich scharen.

— Der Märzschlagger Turnverein in Karlsruhe. Die Babert und Madeln des Märzschlagger Turnvereins 1863, eines der rühmlichsten Turnvereine Deutschlands, kommen am Freitag, 11. August, zu uns und zeigen uns frische Turnkunst in reicher Folge. Das feierliche Volkstied und der feierliche Volkstanz sind ihre Geleiter. Wir sollen und wollen die willkommenen Sendboten süddeutscher Völkervereinigung aus Peter Kögger's Land herzlich empfangen; wissen wir doch, daß es ein Stelldichein der Verbrüderung mit unseren Volksgenossen der Ostmark sein wird!

Ingeanzelner. Konzertband; „Das Glöckchen“, 7/8 Uhr.

Als ein gutes Stärkungsmittel für Wagenlenker hat sich das als Stuhlringmittel schon populär gewordene Restle's Kamberel bewährt. Wagenführer, Erntehelfer, denen die geübteste Durchdringungstoll zu schwer ist, leisten die Restle'schen vorzügliche Dienste. Wegen seines hohen Gehaltes an Milch von fernschlechten Getreidearten entkammt das Kamberel dem Tierreich, und wegen des Gehaltes an Salz, Zucker und Weizen usw. dem Pflanzenreich; es stellt mithin eine äußerst leicht verdauliche, gemischte Kost dar.

**Wer an Hühneraugen leidet,** hüte sich nicht dem Völlig gefahrlos, dabei erstaunlich schnell wirkend, ist das in allen Drogerien und Apotheken erhältliche **Hühneraugen-Lohewohl**, während Hornhaut auf der Sohle durch **Lohewohl-Ballen-Scheibchen** verblöfft schnell entfernt wird. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. Drogerie Gottl. Ellinger, Kaiser-Allee 65, F. Reis jr., Schwarzwald-Drogerie, Solfenstr. 128, Drogl. Walz, Kurvenstr. 17, Filiale Badenia-Drogl., Kaiserstr. 245, Strauß-Drogl., Mühlburg. A460

men ist, wird ihn das Leben lehren: Eine Fuge nicht von einem Programm aus, sondern rein vom Thema aus mit innerer Notwendigkeit zu gestalten. Das Werk zerfällt deutlich in zwei Teile. Im ersten sieht er sich mit der Welt, der „grotesten“ unserer Tage auseinander, wendet ihr dann lagend den Rücken und verliert sich im zweiten Teil still und verhalten in seine eigene Welt. Möge der Weg von außen nach innen zum Symbol für das weitere Schaffen dieses gesund, rein und stark empfindenden Künstlers werden, der sich hochstrebend die Worte über seine erste Partitur schrieb: „Nicht durch Form, sondern durch Lachen tötet man — Auf laßt uns den Geist der Schmecke töten“.

Den Mitwirkenden Künstlern darf zusammenfassend mit großen Lob gedacht werden. Die Karlsruher Bläservereinigung für Kammermusik (Karl Spittel, Paul Kämpfe, Alois Spranger, Oskar Wenz) setzte sich mit ausgezeichneter Geltingen für die Neuhörten ein. Dem Hauptteil hatte das ausgezeichnete Zifa-Quartett. Die Künstler sind durch ihr erstes Karlsruher Auftreten in ehrenvoller Erinnerung, so daß man sie gerne wieder hier begrüßen wird. Als eine tüchtige Vereinigung erwies sich das Mannheimer Amar-Quartett. Heinrich Scherch leitete mit Ueberlegenheit und Musikalität. Eine wundervolle, passlose Akkordreihe nennt die sehr musikalische Tina Dehler (Köln) ihr eigen. Als erste Kräfte sind bekannt: Eduard Erdmann, Fritz Hirt, A. Dreisbach, E. Allega und J. Brumme. Wie schon mitgeteilt, war die Zahl der Festgäste groß. Als Vertreter der babilischen Regierung wohnte Ministerialrat Dr. Bartzin an den Veranstaltungen bei. Chr. Herle.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

A Jubiläum. Auf eine 30-jährige Tätigkeitszeit an der Freiburger Hochschule konnte Universitäts-Musikdirektor Adolph Hoppe (Sohn des verstorbenen Hofmusiklers A. Hoppe, Karlsruhe) im Laufe dieses Sommer-Semesters zurückblicken.

Kammerleiter Fritz Esor vom Landestheater Stuttgart, ein Sohn Karlsruhes, hat sich von seiner bisherigen Wirkungsstätte als „Zerfall“ verabschiedet und tritt am 1. Sept. als erster Stellvertreter in den Verband der Berliner Staatsoper.

Universitäts-Rat. Das Winter-Semester 1922/23 beginnt an der Universität Köln am 15. Oktober. Vorlesungsbeginn 30. Oktober 1922. Nähere Auskunft erteilt das Universitäts-Sekretariat, von wo auch das Vorlesungs-Verzeichnis bezogen werden kann.

Bakteriologie und Mikroskopie. Der neue babilische Ministerpräsident Julian Nowak stammt aus Osnabrück. Er ist Professor der Bakteriologie und Tierheilkunde an der Jagellonen-Universität in Krakau. Nach Beendigung seiner Studien an der medizinischen Fakultät in Krakau begab er sich nach Wien und Paris, wo er einige Jahre das Studium der Bakteriologie betrieb. Nach seiner Rückkehr habilitierte er sich in Krakau. Im Jahre 1914 wurde er zum Vizepräsidenten der Stadt Krakau gewählt. Während des Krieges war er Verwalter der Zentrale für die Wiederherstellung Galiziens. Im Jahre 1921 und 1922 wurde er zum Rektor der Universität gewählt. Nowak veröffentlichte bis jetzt 40 Werke über Bakteriologie und Tierheilkunde in babilischer, französischer und deutscher Sprache.

Die einmüde Insel der Welt. In der „Times“ veröffentlichte Kapitän Frank Wild einen Bericht über einen Besuch auf der Insel Tristan da Cunha. Frank Wild hat die Aufgabe, die Schackleton-Expedition, deren Führer Sir Ernest Shackleton vor einigen Monaten gestorben war, in die Heimat zurückzuführen. Er lenkte den Kurs des Expeditionsschiffes „Quest“ auf der Fahrt von Süd-Georgien nach Kapstadt an der fauchhaften Insel des Südatlantischen Ozeans vorbei und benutzte die Gelegenheiten, um den Bewohnern einen kurzen Besuch abzustatten. Die „Quest“ lag vor Tristan da Cunha vom 20. bis zum 25. Mai vor Anker. Sie hatte sich umdrehen geändert und machte erst durch einen Anononenschuß die Einwohner auf die fremden Gäste aufmerksam. Sofort führten sich die Insulaner in ihre Boote und überboten zu dem Schiff. Ihr Stühpling erklärte dem Kapitän, daß die Insel bezüglich der Versorgung mit überhand Vorräten und Materialien vollständig auf vorübergehende Schiffe angewiesen wäre, aber man setzen zeigte sich ein Schiff. In der Zeit vom 9. Dezember 1920 bis zum Mai dieses Jahres war nur ein Schiff dorthin vorbeigekommen. Infolgedessen litt die Bevölkerung der Insel an vielen lebensnotwendigen Dingen artoher Mangel. Die Mitglieder der Expedition unternahmen ausführliche Wanderungen auf der Insel und stellten Untersuchungen über die geologischen und meteorologischen Verhältnisse an. Ferner wurde ein geodetischer Maß aufgeführt, auf der eine drahtlose Station eingerichtet werden soll.



# Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“.

Antikliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“.

Montag, den 7. August 1922.

## Der Länderwettkampf Deutschland—Schweiz im Schwimmen.

### Der Länderkampf in 1800 m Höhe in Aroja.

(Eigener Drahtbericht unseres Vdr.-Berichterstatters.)

Aroja, 6. Aug. 1922.

Nach den Länderkämpfen der deutschen Nationalmannschaften im Fußball und in der Leichtathletik haben nun auch die deutschen Schwimmer auf Einladung des Schweiz. Schwimmverbandes am letzten Freitag von Konstanz aus die Reise nach Aroja angetreten, um der Schweizerischen National-Mannschaft im Herzen des prächtigen Graubündnerlandes im Länderkampf gegenüber zu stehen. In ungezügelter Fahrt ging es von Konstanz über Ems- hofen auf der schweizerischen Seite am herrlichen, im Sonnenglanze sich spiegelnden Bodensee entlang über Romanshorn, Arbon nach Rorschach, wo der Rorschacher Schwimmklub der deutschen National- mannschaft auf Schweizerboden den ersten Willkommgruß entbot und für die Weiterreise Erfrischungen mitgab. Von Rorschach führte die Fahrt durch das Rheintal hinein in die Berge und in der Hauptstadt Graubündens, in dem romantischen Chur, wurden die deutschen Schwimmer von dem internationalen Delegierten und Vizepräsidenten des Schweiz. Schwimmverbandes, Herrn Chefredakteur Buchli- Zürich, und dem Kurdirektor von Aroja, Herrn Koell, herzlich be- grüßt. Nach kurzem Aufenthalt ging es dann von Chur aus mit der elektr. Bahn hinauf in die Berge Graubündens durch 19 Tunneln und über 41 Brücken, und was hier die Natur den Deutschen bot, dürfte für alle unvergesslich sein.

Nach mehr als einstündiger Fahrt sah man plötzlich aus einem der letzten Tunneln kommend im Sonnenglanze Aroja vor sich liegen und es war ein herrlicher Anblick für die deutsche National- Mannschaft, wie überall auf den Terrassen und an den Fenstern der Hotels und Villen Einheimische und Kurgäste standen und den An- kommenden herzlich zuwinkten. Die Deutschen erwiderten den Gruß durch Winken mit der deutschen Flagge, die jeder einzelne Teilnehmer in der Hand trug. Am Bahnhof von Aroja, der, wie überhaupt der ganze Ort, im Flaumenschnee prangte, hatten sich zahlreiche Herren des Kurvereins und Einheimische sowie Fremde, eingefunden und als der Zug unter Pöller-Schüssen in dem idyllischen Bahnhof ein- fuhr, wollte der Jubel und die überaus herzliche Begrüßung kein Ende nehmen.

Die deutschen Teilnehmer, mit denen gleichzeitig auch die meis- ten Schwimmer der Schweiz, Nationalmannschaft eingetroffen war, wurden auf die einzelnen Hotels des Kurortes verteilt und es kann jetzt schon gesagt werden, daß die Aufnahme der Deutschen durch die Bevölkerung von Aroja wirklich herzlich und glänzend ist. Am Nach- mittag verammelten sich die Deutschen und Schweizer bereits im Kurpaal zu einem mangelfrei Besonderen und abends fand im Hotel Merkur eine offizielle Begrüßung der deutschen und Schweizer Mannschaften statt. Der Präsident der Badegesellschaft Aroja Herr H. Kocca ließ die Erschienenen in Aroja willkommen und Herr Buchli Zürich entbot den Gruß des Schweiz. Schwimmverbandes. Im Namen der Deutschen dankte der Vorsitzende des deutschen Schwimm- verbandes Dr. Geilow-Frankfurt für die überaus herzliche Aufnahme, die alle Erwartungen weit übertrafen habe.

Die Schwimmbahn auf dem Untersee, umgeben von 2—3000 Me- ter hohen Bergen ist landschaftlich einzigartig gelegen. Der Kur- verein und die Badegesellschaft haben die Badeanstalt musterhaft hergerichtet und überall sieht man die schweiz. und deutschen Farben wehen. Am Samstag morgen trainierten sowohl die Schweizer und Deutschen auf der Schwimmbahn. Die Wassertemperatur ist, wie nicht anders in 1800 Meter Höhe, wo man vor 3 Wochen noch Sten- renen abhielt zu erwarten, nieder und betrug am Samstag nur 12½ Grad Celsius.

Am Samstag abend traf in Vertretung des deutschen Gesandten in Bern der deutsche Konsul in Davos, Dr. Burdhardt, in Aroja ein, am Bahnhof von den Schweizer Herren und der gesamten deutschen Nationalmannschaft begrüßt. Er wird als offizieller Vertreter des deutschen Reiches morgen dem Länderkampf, für den die Gemeinde Aroja einen wertvollen Wanderpreis gestiftet hat, betwohnen.

Die Wettkämpfe selbst begannen am Sonntag vormittag 11 Uhr bei prächtigem Sonnenschein in dem herrlich bei Aroja gelegenen Beringe in unmittelbarer Nähe der Zuschauer, die zum Teil in Son- derbürgen aus Zürich, St. Gallen und der Hauptstadt von Graubün- den Chur gekommen war. Der Verlauf der Wettkämpfe ergab einen glänzenden Sieg der deutschen Schwimmer, die mit 85:50 Punkten im Gesamt-Klassiment gewinnen konnten. Nach- stehend die einzelnen Wettkämpfe:

I. Staffel 4 x 50 m befehle: 1. Deutschland, 2 Min. 11,2 Sek., mit der Mannschaft: Altdorfer-Karlsruhe, Binner-Breslau, Schmeis- Stuttgart und Gubener-Magdeburg. 2. Schweiz, 2 Min. 19,4 Sek. Bier- datter-Karlsruhe, der als erster für Deutschland ins Wasser geht, kann den gleichzeitig startenden Schweizer Meister nicht schlagen.

II. 100 m Brustschwimmen: 1. Erber-Nürnberg, 1 Min. 27,4 Sek., 2. Jenisch-Frankfurt a. M., 1 Min. 27,8 Sek., 3. Bruggmann-St. Gallen, 1 Min. 38,2 Sek., 4. Pfeiffer, R. Schaffhausen, 1 Min. 40,8 Sek.

III. 100 m Rindenschwimmen: 1. Gropper-Augsburg, 1 Min. 26,6 Sek., 2. Dr. Fahr-Gannstatt, 1 Min. 27,6 Sek., 3. Pfeiffer, M. Schaffhausen, 1 Mi- nute 31,8 Sek.

IV. 100 m Schwimmen befehle: 1. Solfelder-Freiburg i. Br., 1 Min. 11,2 Sek., 2. Silar-Magdeburg, 1 Min. 13,2 Sek., 3. Amstel-Zürich, 1 Mi- nuten 14,8 Sek., 4. Jenisch-Frankfurt a. M., 1 Min. 16,4 Sek. — Der deutsche Meister Silar war durch die kalte Temperatur außer Form.

V. Staffel 4 x 50 m Brust: 1. Deutschland, 2 Min. 47 Sek., mit der Mannschaft: Binner-Breslau, Jenisch-Frankfurt a. M., Schmeis-Stuttgart und Erber-Nürnberg. 2. Schweiz, 2 Min. 59,4 Sek.

Der Wiederbeginn der Wettkämpfe am Nachmittag brachte zu- nächst regnerisches Wetter, das sich aber später aufklärte und prächtigen Abendsonnenschein brachte. Der Nachmittag brachte folgende Ergebnisse:

VI. 400 m Schwimmen befehle: 1. Solfelder-Freiburg i. Br., 6 Min. 28,4 Sek., 2. Gubener-Magdeburg, 6 Min. 35,4 Sek., 3. Radu-Schaff- hausen, 7 Min. 10,2 Sek., 4. Pfeiffer, R. Schaffhausen, bei 200 m außer- gehen.

VII. Kunstspringen: 1. Miesler-Leipzig, 108,8 Punkte, 2. Rehr-Del- sau, 102,8 Punkte, 3. Amstel-Zürich, 88,6 Punkte.

VIII. 4 x 100 m Lagen-Staffel: 1. Deutschland, 5 Min. 42,4 Sek., mit der Mannschaft: Jenisch-Frankfurt a. M., Silar-Magdeburg, Dr. Fahr-Gannstatt, Bierdatter-Karlsruhe. 2. Schweiz, 5 Min. 58,8 Sek.

IX. Streckenwachen: 1. Erber-Nürnberg, 50 m in 38 Sek., 2. Schel- ling-St. Gallen, 50 m in 41,4 Sek., 3. Spahn-Schaffhausen, 50 m in 42,8 Sek.

X. Staffel 4 x 100 m befehle: 1. Deutschland, 5 Min. 03,2 Sek., mit der Mannschaft: Solfelder-Freiburg, Gubener-Magdeburg, Binner-Bres- lau und Gropper-Augsburg. 2. Schweiz, 5 Min. 25,2 Sek.

Das Wasserballspiel endete mit 2:1 Toren für die Schweiz, nachdem die deutsche Mannschaft, durch die vorhergehenden Einzelkämpfe stark übermüdet waren, Halbzeit 1:1 Tor. Das

Ehren-Tor fiel durch eine glänzende Flanke von Bierhalter-Karls- ruhe.

Das glänzende Ergebnis des Länderwettkampfes zeigte von neuem die glänzende Stellung — die die deutschen Schwimmer schon bei der Stockholmer Olympiade gezeigt — und auch heute noch im internationalen Schwimmsport einnehmen.

### Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Hamburger Sportverein — I. F. C. Nürnberg 1:1 abgebrochen. — Hamburg Deutscher Meister.

(Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.)

Das Stadion des B. J. B. Leipzig hatte seinen großen Tag. Ueber 60 000 Zuschauer waren Zeuge des großen Kampfes. Der Andrang war so ungeheuer, daß man sich sogar einschließen mußte, den eigentlich freizuhaltenden Platz zwischen der Laufbahn und den Sitzplätzen den Zuschauern einzuräumen. Mit einhalbstündiger Ver- spätung begann das große Ringen, das leider nicht so enden sollte, wie man wohl erwartet hatte. Es wurde ein äußerst scharfes Treffen geliefert. Schon gleich zu Beginn trat das Kampfmoment deutlich in die Erscheinung. Die Süddeutschen sind meistens leicht im Angriff, ohne jedoch die Norddeutschen schlagen zu können. Nach etwa 20 Minuten Spieldauer muß Stußfaut häufig eingreifen und Hamburg wird etwas besser. Der süddeutsche Hüter zeigte riskante Abwehrarbeit und läßt sich sogar einmal in den Kampf mit den leidenschaftlichen Stürmern ein. Träg ist äußerst fleißig und schafft glän- zende Situationen, die leider nicht ausgenutzt werden. Nach 33 Minuten Spieldauer wird Popp durch den schnellen Beyer in aller- günstiger Situation der Ball vom Fuß genommen. Nürnberg zeigt zweifellos eine bessere Taktik und Technik. Bös, der sich einen Vor- stöß zu Schulden kommen ließ, indem er dem am Boden liegenden Beyer einen Stoß verleiht, muß das Spielfeld verlassen, sobald der Deutsche Meister nur noch mit 10 Mann weiter kämpfen kann.

In der zweiten Hälfte wird zu Beginn des Spiels die schönste Leistung gezeigt, die das Treffen überhaupt zeitigte. Es wurde eine Viertelstunde wirklich höchstklassiger Fußball vorgeführt. Süddeutsch- land zeigt ein munteres Spiel. Norddeutschland scheint nicht ganz aus sich herauszugehen. Der Rechtsaußen verpaßt glänzende Gelegenheiten. Nachdem etwa 4 Minuten der Halbzeit verstrichen sind, kommt der erste Erfolg zustande. Träg war gut durchgekommen und schießt aus günstigster Position heraus mit unglaublich scharfem Schnellfuß das erste Tor, gegen das der norddeutsche Hüter macht- los war. Weiterhin ist der Kampf ziemlich ausgeglichen, jedoch sind die Leistungen der Süddeutschen unverkennbar besser. Nach 23 Minuten Spieldauer glückt den Norddeutschen der Ausgleich durch einen scharfen Kurzhuß von Schneider, den Stußfaut nicht errei- chen konnte. Das Ergebnis wird somit auf 1:1 gestellt. Kugler vertritt sich den Fuß und muß zeitweilig aufhören, dafür geht Popp zurück. Nürnberg hat an seiner linken Seite die schärfere Waffe. Träg erhält, nachdem er zweimal in unsauberer Weise einen Gegner angegangen hat, eine Verwarnung durch den Unparteiischen. Nach einigen bedeutenden Gelegenheiten vor den beiden Toren ist die reguläre Spielzeit abgelaufen.

Nachdem Hamburg in der ersten Hälfte der Verlängerung zahl- reich die Oberhand gehabt hat, wird ein weiterer Mann von Nürnberg des Feldes verwiesen und zwar Träg, der Beste der Nürn- berger. Kugler wehrt einen Eckball gut ab und Hamburg geht durch Breuel zu energischen Angriffen über. Die Fußverletzung von Kugler wird mit der Zeit so schlimm, daß er als dritter Mann der Süddeutschen das Feld verlassen muß. Es gibt einen hartnäckigen Kampf zwischen den elf Hamburgern und den acht Nürnbergern, die sich mit aller Kraft ihrer Haut wehren. Hierbei überschritten sie jedoch manchmal die Grenzen des Erlaubten. Hamburg kann seinen Vorteil nicht ausnützen und erst nachdem bei Ablauf der ersten Hälfte der Verlängerung ein weiterer Mann Nürnbergs, Popp, das Feld infolge eines Zusammenstoßes verläßt, ist der Kampf entschieden. Hamburg hat gefiegt, wenn auch auf eine nicht sehr würdige Art und Weise. Die Nürnber- ger Mannschaft war technisch und taktisch den Nord- deutschen voraus. Es ist nur schade, daß sie durch zu schar- fes Spiel dem Kampf das Schöne raubte.

Die Elf des vorjährigen Deutschen Meisters trat mit einigen Umänderungen an. An Stelle von Grünwald, der sich auf der Reife den Fuß verstaucht hatte, trat Kuttlinger. Bei Norddeutschland war die schon vorher vermutete Aufstellung Agte und Beyer als Ver- teidiger gewählt worden. Der beste Mann der Süddeutschen war Träg, der vorzügliche Leistungen zeigte. Außerdem konnten Suttor und Popp gut gefallen, wie überhaupt Verlager im Sturm der Süd- deutschen nicht festzustellen sind. In der Läuferreihe war Riegel sehr gut. Er füllte seinen Posten glänzend aus, nur ließ er manch- male große Zähigkeit vermissen. Die Seitenläufer waren sehr aus- dauernd. Die Verteidigung dort war sicher und gut wie immer. Stußfaut zeigte seine sämtlichen Stärken und Schwächen, die man an ihm gewohnt ist. Die norddeutsche Mannschaft stellte ein ein- heitliches Ganzes vor. Besonders der Sturm war äußerst gefährlich. Der sonst überragende Einzelspieler Harber lief heute nicht zu seiner sonstigen Form auf; jedenfalls war Breuel und Schneider bedeutend besser als er. Die Verteidigung war zufriedenstellend, während in der Läuferreihe manchmal das genaue Beispiel fehlte. In der Ver- teidigung war Beyer bei weitem der bessere Mann. Auch der Tor- wakt konnte gefallen. Der Unparteiische Dr. Baumenz hatte das Spiel vollkommen in der Hand und hat mit seinen beiden Verwei- sungen durchaus das richtige getroffen; er hat so verhindert, daß das Spiel die Auswüchse zeigte wie seiner Zeit im Berliner Stadion.

### Weitere Fußballresultate.

B. J. N. Mannheim—Sp. Bgg. Fürtz 0:2  
Sp. V. Lindenhof 08—F. V. Offenbach 9:2  
B. J. L. Redarau—Heidenheim 5:2

F. C. Concordia-Karlsruhe—Darlund 0:1 (Halb. 0:1, Eden 3:3).

Anlässlich des Platzfestes hatte F. C. Concordia die zur Zeit sehr spieltüchtige Mannschaft des Fußballvereins Darlund verpflichtet. Gleich von vorn entwickelte sich ein sehr scharfes Tempo, bei welchem beide Formate oft im letzten Augenblick die Klärung schaffen, bis schließlich in der 15. Minute der Halbrechte Darlund sein Tor erzielte. In der 1. Hälfte erzielte er ein weiteres Tor, bis seine Tor. Sodann folgte ein ausgeglichenes, aber teilweise unfaires Spiel, in dessen Verlauf der Schiedsrichter mit Verwarnungen und Strafen einschreiten mußte. Bei Schlußpfiff stand das Spiel 0:1. Der Schiedsrichter Albert Frantonia war dem Spiel ein durchaus gerechter Leiter.

Fußball-Club 02—05 Ettlingen e. B. „Die Fußball-Gesellschaft 1902 Ettlingen“ und der Fußballverein 1905 Ettlingen haben sich unter dem Namen „Fußball-Club 02—05 Ettlingen (e. B.)“ vereinigt.

### Sport

#### Hockey-Propaganda-Wettkampf 1500 m. a. d. W.

Hockey-Club Baden-Baden — Freiburger Turnerschaft 5:0. Die Einladung der Freiburger Turnerschaft folgte, fuhr die erste Elf des H. C. B. B. am letzten Samstag und Sonntag im Juli auf den Feldberg, um am Sonntag morgen mit der Freiburger Turnerschaft auf recht passablem Gelände, etwas oberhalb des Feld- berges die Schläger zu freuen. Bei Halbzeit 1:0 für Baden, Freiburg hatte einen Unfalltag und konnte sich nicht zur gewöh- nten Höhe aufrufen. Der Club insgesamt gut, der Sturm das Beste. In kurzen Abständen folgte in der zweiten Halbzeit die weiteren 4 für den guten Freiburger Torwächter fast unhaltbaren Tore. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters trennte die Mannschaften mit dem Er- gebnis 5:0 für Baden. Allen Beteiligten wird diese Fahrt und das Spiel auf dem höchsten Gipfel unseres schönen Badener Landes noch lange in Erinnerung bleiben.

### Schwimmsport

#### Der Kampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft

In der Zwischenrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft gewann gestern in Frankfurt a. M. der Süddeutsche Meis- ter, Nikar Heidelberg, gegen den Sächsischen Meister, Schwimmverein Weiskopf, mit 6:1 Toren. Heidelberg kommt da- durch zusammen mit den Wasserfreunden-Hannover und Hellas- Magdeburg in die Entscheidung um die deutsche Wasserballmeis- terschaft, die am nächsten Sonntag bei den deutschen Schwimmmeis- tern in St. Georgental bei Göttinge ausgetragen wird.

Die Meldungen zu den Deutschen Schwimmmeisterschaften 1922. Ein überaus erfolgreiches Mederergebnis hatten die deutschen Schwimm- portler bei den Deutschen Schwimmmeisterschaften, die am 12. bis 14. August in Georgenthal i. Thür. zum Austrag gelangten. Mit der einzigen Ausnahme von Raubi (vom Sport Halberstadt), dem vorjährigen Sieger der Weltkampfeisterschaft, der jetzt als Hochschulsportlehrer in Königsberg i. Pr. weilt, ist die ge- samte erste deutsche Klasse am Start vertreten. So bezeugen sich in der ersten Staffel 3x200 Meter um den Weltausstellungspreis Schwimm- verein Dortmund 1896, Magdeburg 1896 und Hellas Magdeburg. Die Damenstaffelmeisterschaft führt die vorjährige Siegerin Prä- telen Södingen, Reptun Södingen, mit Fräulein Wädelin, Privatbadege- sellschaft Berlin und noch sieben anderen Teilnehmerinnen zusammen. In der Ruderstaffelmeisterschaft über 100 Meter wird Dahleim-Rudroht, Süddeut- schen, Dortmund, Dinkel-Södingen, Hüller-Kreid, Eimer-Bremen, Reuebauer- Dresden, Bahl, Poseidon Dresden, und der Sieger des Vorjahres Prä- telen, Hellas-Magdeburg, starten. In der Weichstaffel über die mittlere Strecke tritt Heinrich Poseidon Leipzig auf so gute Werte wie Hugel (Dortmund), Gries (Magdeburg 1896), Fündhoff (Münster) und Freudenberger (Dresden). Zwei Kennungen erhielt die Sette- meisterschaft und neun Kennungen die Springmeisterschaft, in der Rehr (Dresden) und Erik Melet vom Leipziger Schwimmverein von 1905 die erste Rolle spielen dürfen. An der Kreisstaffelmeisterschaft über die Kreise 5, 4, 3, 2, 1 und 0 beteiligte. Die Kurzstreckenmeis- terschaften steht am Start u. a. Dahleim, Brandt, Reiche (Leipzig) Schwimmverein 1905, Eimer, Wente (Dresden), Heinrich (Poseidon-Beizhal- Stern (Bremen) und die drei Magdeburger Hellene Hilmner, Fröhlich- Künze. Das Meistenfeld der vorjährige Siegerin Rehr (Dresden) ist derzeit keinem Verein des Deutschen Schwimmverbandes angehörit. Die lange Strecke über 1500 Meter wird so gute Kräfte wie Heinrich, Poseidon- Leipzig, Stammer, Rebus-Adin, Hugel-Dortmund, Freudenberger-Dres- den, Fröhndorf-Münster, Barmuth-Brandau und Bander-Danzig vereinen. In der Druckmeisterschaft über 100 Meter werden Rademacher, Sommer, Erber, Horstmann, Bäre-Dannover die Hauptrolle spielen. In den ersten Tagen der Staffeln für Klubmannschaften über 4x100 Meter nam- men Dortmund 96, Alter Schwimmverein Dresden und Hellas-Magdeburg, Nürnberg, Poseidon-Berlin und Hellas-Magdeburg.

### Athletiksport

Es. Der deutsche Meister Huber-Berlin konnte bei den Nordischen Spielen in Stockholm einen hohen Erfolg davontragen. Er siegte im Kunstspringen gegen beste schwedische und norwegische Kon- kurrenz.

### Pferdesport

Es. Guter Kennungsschluss für Baden-Baden. Für die große Baden-Badener Rennwoche in der Zeit vom 25. August bis 3. Sep- tember ist der Meldeschluss abgelaufen. Dieser ist überaus günstig ausgefallen, gingen doch für 26 Rennen nicht weniger als 830 Untere- schriften ein, also der gute Durchschnitt von 32 pro Rennen. Die dies- jährigen Ereignisse des Meetings sind bei der dritten Einschätzung allerdings etwas zusammengekrumpft. Geht man von: Aus dem Fürstenberg-Kennen Schaumschläger, Edelgard, Elsa Bianca, Blücher u. Staffelfab, aus dem Batschari-Preis Alpen- rose, Ordensjäger, König Midas, Puffel, Ornament und Silber- feller, aus dem Großen Preis von Baden Kranzlein, König Midas, Puffel, Elsa Bianca, Ornament und Felde und aus dem Zukunfts-Rennen 15 Zweijährige. Das Hauptgestill Gradi- jog alle fünf, das Gestill Weil seine beiden genannten Vertreter aus der wertvollen Zweijährigenprüfung zurück.



## Bayern als selbständiger Wirtschaftskörper.

Man hat sich vielfach Gedanken darüber gemacht, wie Bayern es wirtschaftlich wohl ergehen werde, wenn es zu einem ersten Konflikt mit dem Reiche käme und etwa gar die Losrennung zur Tatsache würde. Diese Erwägungen scheinen ja neuerdings erfreulicherweise wieder an praktischer Bedeutung verloren zu haben. Der Brief des bayerischen Ministerpräsidenten hat die bislang gehegten Befürchtungen wenn auch nicht ganz zerstreut, so doch gemildert. Zu einer optimistischen Auffassung der Lage geben aber auch Ausführungen Anlaß, die die „Münchener Neuesten Nachrichten“ an leitender Stelle im wirtschaftlichen Teil veröffentlichten. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß zur Anbahnung einer Verständigung nicht zuletzt die Erkenntnis beigetragen habe, daß Bayern und das Reich wirtschaftlich so eng miteinander verknüpft seien, daß eine Losrennung oder gar eine auch nur vorübergehende Zerreißung der politischen Bande auch volkswirtschaftlich hüben und drüben empfindliche Schädigungen im Gefolge haben müßte. Wollte man nicht auch nur einen Augenblick diese Gemeinschaft aufheben, so würden das Reich und Bayern in ihren wichtigsten Lebensbedingungen gefährdet sein. Solange die bayerischen Wasserkräfte noch nicht ausgebaut seien, entscheide die Kohle das industrielle und gewerbliche Schicksal. Die bayerischen Kohlen bedecken nur 9 Prozent des Bedarfs; Industrie und Eisenbahn können nur durch den Kohlenbezug aus Norddeutschland ihren Betrieb aufrecht erhalten.

Damit ist der Punkt treffend gekennzeichnet, an dem die bayerische Wirtschaft am verwundbarsten ist. Gewiß verbinden auch sonst intime wirtschaftliche Beziehungen Bayern mit dem Reichsganzen. Ihm fehlen, wie an jener Stelle gleichfalls hervorgehoben wird, die rostoffliefernden Säureindustrien, und auf der anderen Seite würde es seine Textil-, Maschinen-, die chemische und vor allem seine Brauindustrie unangenehm vermerken, wenn ihnen die sonstigen deutschen Absatzgebiete genommen würden. Da aber Bayern sich mit den Hauptnahrungsmitteln selbst versorgen kann, so wäre die Möglichkeit immerhin gegeben, sich mindestens eine zeitlang auf eigene Füße zu stellen. Durch diese Rechnung, die die Ueberpartikularisten längst gemacht haben, zieht der Kohlenmangel aber zunächst einen Strich. Wir haben es hier also mit einem Falle zu tun, in dem es sich in Abweichung von der Regel als recht wohlwiegend erweist, daß die Verhältnisse stärker sind als die Rechen. Wenn allerdings die Unterbindung der Kohlenzufuhr wie bisher Fortschritte macht und daher Auslandskohlen auf alle Fälle in größtem Maßstab herangezogen werden müssen, schminkt die Bedeutung der deutschen Kohle als Bindemittel zwischen Nord und Süd bedauerlicherweise sehr stark zusammen. In dieser Beziehung gewinnen auch die Klagen der süddeutschen Industrie im allgemeinen eine eminent politische Bedeutung, daß die rheinisch-westfälische Schwerindustrie sie nach Rohmaterialien hungern lasse und dadurch ihre Leistungsfähigkeit beschränke, um das gewinnbringendere Ausfuhrgeschäft umso stärker betreiben zu können.

## Wiederbeginn der Seeschifffahrt.

Der unsterbliche Ruhm der deutschen Seeschifffahrt ist endlich durch den Wiederaufbruch des wochenlangen Streites der Schiffsingenieure- und Seemannschaften ein Ende gemacht worden. Er hat, wie das gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, mit einem Kompromiß geendet. Es sind Zuschläge von 20 Prozent für Juni und 25 Prozent für Juli zugestanden worden. Der geforderte Mantelstarif ist nicht bewilligt, sondern weiteren Verhandlungen vorbehalten worden. Auch die Lösung der Arbeitsstundenfrage, über die große Meinungsverschiedenheiten bestanden, trägt Kompromißcharakter.

Einige Zahlen aus den jetzigen Besoldungsbestimmungen werden für die Deffektivität von Interesse sein. Nach dem Schiedsspruch des Reichswirtschaftsministeriums erhält ein Offizier des Seewesens 7980 Mk., ohne Ueberstundenpauschale, erster Maschinist 10 450 Mk., ohne Ueberstundenpauschale, zweiter Offizier des Seewesens 6 222,50 Mk., zweiter Maschinist 6 962,50 Mk., Bootsmann 5 225 Mk., Zimmermann 5 225 Mk., Matrose 4 940 Mk., Heizer 4 940 Mk. Hierzu ist überall noch hinzu zu rechnen der Wert der freien Unterkunft und Verpflegung, der in dem Schiedsspruch mit 2 700 Mk. monatlich angenommen ist. Ferner kommt bei Auslandsreisen das sogenannte „Auszahlungsgeld“ in Geldwährung hinzu. Die Ueberstunden werden für Offiziere und Maschinisten mit 35 Mk. die Stunde im Hafen und mit einem Pauschale von 55 Mk. für jeden Doppelpfad vergütet. Mannschaften erhalten 28 Mk. für jede Ueberstunde.

## Torffeuerung auf Lokomotiven.

Die Eisenbahn ist der größte Kohlenverbraucher. Vor dem Kriege war für sie in Deutschland immer ein Kohlenvorrat von 4 Wochen vorhanden, der heute durch die täglich anwachsende Kohlenmangel nur für wenige Tage sichergestellt ist. Schon seit geraumer Zeit werden, um die Brennstoffknappheit der Bahnen zu mildern, Versuche angestellt, die Lokomotiven mit Torf zu heizen. Die Versuche sind gütlich ausgefallen, und es kommt jetzt nur darauf an, Torf in genügend großen Mengen zu gewinnen und, was die Hauptsache ist, ihn unabhängig von der Witterung schnell zu trocknen. Dies letztere war bis vor geraumer Zeit nicht möglich, da es kein Verfahren gab, den Torf in wirtschaftlicher Weise maschinell zu trocknen. Man war vielmehr darauf angewiesen, den Torf auf Feldern auszubreiten und ihn von der Luft trocknen zu lassen. Der Torf muß, damit er mit Erfolg zur Lokomotivfeuerung verwendet werden kann, gut getrocknet sein und eine handliche Form besitzen. Bei dem mit Luft getrocknetem Torf angestellten Versuchen ergab sich, daß außer dem Tender stets noch ein Wagen mitgenommen werden mußte, um die zum Heizen nötige Menge mitzuführen zu können. Infolgedessen waren außer dem Führer und dem Heizer noch 1-2 Mann nötig, um den Torf während der Fahrt zur Feuerbüchse zu bringen. Seitdem es gelungen ist, den Torf maschinell zu entwässern und ihn in Briquetform mit einem der Steinohle sehr nahe kommenden Heizwert zu bringen, fällt der Uebelstand des Vorratswagens und der damit verbundenen Personalvermehrung fort.

Was für gewaltige Mengen Energie in Deutschland brach liegen, soll folgendes Beispiel zeigen: In Deutschland gibt es etwa 2,5 Millionen ha Torfmoore von 3,2 m durchschnittlicher Tiefe. Das sind 80 Milliarden cbm Torf. Die ausgeführten Versuche zeigen, daß aus einem 1 cbm Rohstoff 150 kg Torfbriquets mit 15 Prozent Wassergehalt gewonnen werden können, und daß zur Erzeugung von 1 kWst. 1,8 kg Torfbriquets mit einem Heizwert von 4300 WE/kg erforderlich sind. Demnach würde man aus den vorhandenen Mooren 12 Billionen kg Torfbriquets erhalten, aus denen rund 6,7 Billionen kWst. = 9,1 Billionen PSst. erzeugt werden können.

Rechnet man weiter, daß ein Güterzug von 25 Waggons und 500 t Gewicht für 1000 km rund 9900 PSst. benötigt, so könnten bei Ausnutzung der 80 Milliarden cbm Torf 9,1 Billionen: 9900 = und 920 Millionen Güterzüge die Strecke von Frankfurt a. M. nach Königsberg fahren und rund 8875 Jahre mühen vergehen, ehe alle Güter ihr Ziel erreicht hätten, wenn man annimmt, daß 12 Güterzüge in der Stunde in ununterbrochener Folge verkehren würden. Da wir also, wie aus obigem hervorgeht, genügend Brennstoff für unsere Eisenbahnen haben, so wäre es geradezu sinnlos, wenn wir etwa gar, wie z. B. Rußland und Finnland, die doch ebenfalls reiche Torflager haben, Holz unter unseren Lokomotiven verbrennen würden.

Die Natur hat uns reichlich mit Brennstoff bedacht. Die Technik gibt die Mittel, diesen Schatz zu heben. Es legt also nur an uns Menschen selbst, wenn die Brennstoffnot weiter überhand nimmt.

## Banken und Geldwesen.

Satzung der Bank für überhöhtes Akkreditiv. Der Ziegeleiferer J. in Wpl auf Fähr schrieb am 3. November 1919 an die W. Bank in Altona, er bitte, die Firma S. in Hamburg bei der D. Bank in Hamburg dergestalt zu akkreditieren, daß gegen Einkieferung von Schiffspapieren über Förderbohle, die bis zu 300 Tonnen, die Tonne zu 100 Mark, an den Auftraggeber J. zu verladen sind, höchstens 48 000 Mark gezahlt werden. Außerdem heißt es wörtlich in dem Schreiben: „Dieses Akkreditiv soll Gültigkeit bis zum 18. ds. Ms. einschließig haben.“ Nachdem die W. Bank in Erfüllung dieses Auftrages der D. Bank den Inhalt mitgeteilt hatte, hat diese am 13. November gegen Uebergabe eines Konnossements über 200 180 Kilo Steingrus einen Betrag von 32 028 Mark ausgezahlt. Am 21. November zahlte sie gegen Uebergabe eines zweiten Konnossements vom 15. November über 130 990 Kilo Steingrus weitere 20 956 Mark, zusammen also 52 984 Mark. J. beantragte im Klagewege, die beflagte W. Bank zu verurteilen, sein Konto von der zuletzt gezahlten Summe von 20 956 Mark zu entlasten.

Das Landgericht Altona hat der Klage stattgegeben. Gegenüber dem Oberlandesgericht Kiel die Klage nur in dem Umfange an, als der Höchstbetrag des Akkreditivs überschritten worden ist. Auf die Revision des Klägers hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und gleich dem Landgericht Altona zugunsten des Klägers entschieden. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe sind mit folgenden Ausführungen von besonderem Interesse: Der in Rede stehende Betrag kann nicht als Aufwendung für den erteilten Auftrag angesehen werden. Denn das Auftragsverhältnis war mit dem 18. November beendet, ohne daß es einer äußeren Willensäußerung des Klägers bedürfte. Das wird besonders deutlich, wenn man annimmt, daß die 48 000 Mark der D. Bank wirklich überhandt worden wären. Dann hätte die Bestlage dafür sorgen müssen, daß der Kläger umgehend den

nicht verbrauchten Teil des Geldes zurückerhielt. Sie hätte also die D. Bank am 18. oder 19. November zur Rückgabe jenes Teils des Geldes auffordern müssen, wenn die Rückzahlung nicht von selbst erfolgte. Die Revision der dem Streit beigetretenen Bank meint, daß das Berufungsgericht sich über die vorgebrachten Entschuldigungsgründe habe auszusprechen müssen. Allein einer näheren Erörterung dieser Gründe bedürfte es kaum. Als Entschuldigung hat die D. Bank angeführt, sie habe bei der damals herrschenden Kohlenknappheit annehmen dürfen, daß dem Kläger vor allem daran liege, Kohlen zu erhalten, und daß es ihm deshalb auf eine geringe Ueberforderung der gefestigten Zeitgrenze und des gefestigten Höchstbetrages nicht ankommen werde. Allein das zu überlegen war Sache des Klägers.

Die D. Bank durfte keineswegs ohne weiteres das Einverständnis des Klägers mit der Ueberforderung seines Auftrages annehmen. Der Fall des § 665 BGB. Satz 1 liegt deshalb nicht vor. (Urteil Nr. 1358/21. — 17. Juni 1922.)

## Waren und Märkte.

Vom süddeutschen Brennstoffmarkt. Die Versorgungslage der Industrie erlösen auch während der jüngsten Zeit in einem leidlich günstigen Licht. Das Drängen des Biverbands zur Nachlieferung der großen Ausfälle, überhaupt das ganze Biverbandsprogramm dieses Verbands läßt keinerlei Zweifel, daß eine Besserung in der geradezu trostlosen Beteiligungs- der süddeutschen Industrie stattfinden kann, zumal da obenstehend durch die tolen Kursstürze am Devisenmarkt der Bezug von Auslandskohlen unmäßig verteuert, wenn nicht fast unmöglich gemacht wird. Legt man z. B. einen Preis von rund 88 Frs. für Saarkohlen den Kurs von 64 Mk. (am 3. ds. Ms.) zugrunde, so ergibt sich ein Preis von rund 55 000 Mk. je 10 000 kg., ein Satz, der das Mehrfache des Preises der Inlandkohle darstellt, die — allerdings nicht zu haben ist. Etwas günstiger stellen sich die Preise für einjährige Zinkkohlen ein, die man dadurch manneim zu 47 000 Mk. die 10 Tonnen anbot. Inländische Gasstoffs bot man seitdem dahinfrei bläulicher Wassergasstoffs zu 32 500 Mk. die 10 Tonnen an. Sonst waren es meist nur Ergräberkohlen, die angeboten wurden. Für Rohbraunkohlen aus dem Witterfelder Revier sind Preise von 4000 Mk. die 10 Tonnen verlangt worden, für solche aus dem Witterfelder Revier etwa 4700 Mk. die 10 Tonnen. Brieflich aus dem Witterfelder Revier offerierte man für Hausbrand zu 12 110 Mk., desal. S. b. ä. zu 9000 Mk. und Raubrohsteine zu etwa 10 540 Mk. die 10 Tonnen. Ein anderes Angebot lautete für Abfälle von Braunkohlen ab westfälischem Bezirk auf etwa 4900 Mk. die 10 Tonnen. Auch Brennöl wurden in letzter Zeit gesucht und gefragt; einer umfassenden Verwendung standen die anziehenden Preise zumteil hinderlich im Weg. Die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe mit Brennstoffen ist schon sehr kritisch geworden. So für die Gaswerke, die kaum noch in der Lage sind, bei dem hohen Stand des französischen Frankens sich Gasarbeiten als Erlös zu beschaffen. Die Gesteinsschmelze sind in besserer Lage, da sie infolge des verhältnismäßig guten Wasserstandes mehr mit Wasserkraft zu arbeiten in der Lage waren. Der Brennholzmarkt war außerordentlich stark gespannt. Alle Bemühungen der Großhändler, ausreichende Mengen Brennholz zu erlangen, waren nicht von Erfolg gekrönt, denn das Angebot war merklich begrenzt gegenüber dem sehr starken Bedarf. Von dieser Spannung zwischen Angebot und Nachfrage rührten denn auch die sehr hoch gehaltenen Preise zumteil her; andererseits ist aber auch das Brennholz durch die starke Marktentwertung im Preise gewaltig gesunken. Vonseiten der Industrie hielt man in verstärktem Maß Umfahrungen nach Stockholm, das hoch bewertet wurde, soweit es in Promi zu Lieferern stark angehend werden konnte.

Vom süddeutschen Eisenmarkt. Der Markt behauptete sich in längster Zeit in sehr leiser Befassung, was angesichts der Erhöhung der Werkspreise nicht wundern darf. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes war unverständlich stark, was deutlich daraus hervorgeht, daß von allen Seiten große Nachfrage zutage trat, die in unmittelbarem Zusammenhang steht mit der großen Beschäftigung der gesamten süddeutschen Metallindustrie. Die Versorgung der Rüstfabrik lief infolgedessen außerordentlich zu wünschen übrig, da die Lagerbestände bei den Großhändlern auch in der Zwischenzeit nicht größer wurden. Die Anfänge von reichsdeutscher Ware waren so unbedeutend, daß nur ein kleiner Teil des Bedarfs damit gedeckt werden konnte. Und so mußten sich die Großhändler häufig nach Saar-, Lothringern und Luxemburger Ware umsehen. Bei den tolen Preisen am Devisenmarkt ist der Handel aber geradezu zu einem Spekulationsgeschäft geworden. Die Großhändler werden zur Spekulation durch die Macht der Verhältnisse geradezu gezwungen, denn jene Firmen, die keine reichsdeutsche Ware kaufen, können nicht mehr weiterverarbeiten. Am 3. ds. Ms. mußte der französische Preis mit 64 Mk. bezahlt werden! Das legt alles und läßt das Ausmaß des Risikos für die kaufenden Großhändler klar erkennen. Die Nachfrage nach Stabeisen war durchaus lebhaft; meist wurde greifbare Ware gesucht, die aber nur in bescheidenen Mengen zur Verfügung stand, meist in reichsdeutschem Material. Die Preise für reichsdeutsches Stabeisen sind in diesen Tagen auf 2685 Mk. für die 100 kg. dahinfrei manneim heraufgesetzt worden; für reichsdeutsches Stabeisen wurden 3385 Mk. für die 100 kg. notiert. Auch nach Formeisen hielt man ständige Umfahrungen, doch ergebnislos; auch darin die greifbaren Mengen eine ständige Bedarfsversorgung nicht, obwohl die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage bei Formeisen weniger stark ist, wie bei Stabeisen. Das Ranganerwerbe suchte vor allem Ergräberkohlen, die prompt heranzuziehen, mußte aber bei der Knappheit an Ware, Lieferfristen eingehen.

Der Preis für Tempereisen in roher, nicht bearbeiteter Ausführung ist laut Beschluß des Vereins Deutscher Tempereisenhersteller bis auf weiteres für alle Lieferungen mit Wirkung ab 1. August 1922 um mindestens 24 50 das Kilo erhöht. Die Graugusspreise, sowie die Preise für bearbeitete Artikel erfahren ab 1. August 1922 ebenfalls eine entsprechende Erhöhung.

Deutschlandsreise der Jugendabteilungen  
des  
**Mürzzuschlager Turnvereins**  
aus der grünen Steiermark.  
Samstag, den 12. August 1922, abends 7/8 Uhr  
**Festhalle**  
turnerische, gesellige Darbietungen unter  
Mitwirkung der Städtischen Schülerkapelle.  
An die  
**Karlsruher Einwohnerschaft**  
richten wir die Bitte, diese jugendlich, Sendboten  
Deutsch-Oesterreichs durch regste Beteiligung  
an dieser Veranstaltung herzlich zu begrüßen.  
Vereinte Karlsruher Bezirksverein der  
Turnvereine, Deutsch-Oesterreicher.  
Eintrittspreise: Mk. 20.—, 10.—, Schüler 5.—.  
Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Stein-  
mann, Amalienstr. 14, Herm. Hugel, Schützen-  
strasse 12, Zigarrengeschäft M. Göhm, Dur-  
lachtor, Verkehrsverein, Kaiserstr., Sporthaus  
Freundlieb, Kaiserstr. 185 u. an der Abendkasse.  
Samstag, den 12. August, nachmittags 4 Uhr:  
Zwangsloses Beisammeln im „Stadigarten“.

**STADIGARTEN**  
Dienstag, den 8. August 1922, abends 8-11 Uhr:  
**Wagner-Abend.**  
Orchester: Harmonie-Kapelle.  
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 4 Mk., Kinder 2 Mk., Nichtabonnenten:  
Erwachsene 10 Mk., Kinder 4 Mk. — Vorverkauf: Verkehrsverein,  
Kiosk beim Hotel Germania und Stadigartenschalterkasten. 10897  
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Gut Heil!  
**MTV**  
Während der Schuler-  
ferien sind die Turn-  
hallen geschlossen.  
Die Turnstunden  
alter Abteilungen  
finden so lange auf dem  
Spielplatz statt, 10890  
**Schwimmabend**  
nach wie vor Freitags  
1/8 Uhr im Friedrichsbad  
Karlsruher Männerturnverein.  
Karten für die An-  
führungen des Mürz-  
zuschlager Turnvereins  
am 11. August in der  
Festhalle, sind auf dem  
Spielplatz zu haben.

Statt Karten.  
Ihre Verlobung zeigen an  
**Hermine Sommerlatt**  
**Max Nagel**  
Blankenloch B30690 6. August 1922

**Hohe Belohnung!**  
Ring mit Diamanten und Rubin  
verloren  
in der Damenlorette des Restaurant Wilhelm-  
shöhe bei Göttingen.  
Abzugeben in Karlsruhe, Hotel Germania  
oder Bezirksamt, Randbüro. B30692

**Gold- u. Silber**  
Gegenstände in jed. Form kauft laufend zu  
höchsten Preis.  
Augustastr. 1. **C. F. Hirth.**  
B17085

**Städt. Konzerthaus.**  
Gesamtgastspiel des Neuen  
Operntheaters Bonn.  
Leitung:  
Direktor Adalbert Steffer.  
Heute Montag  
abends 7 Uhr  
Vorstellung für Verein  
Volksbühne O/S  
**Das Glücksmädel**  
Morgen Dienstag  
und tägl. abends 7/8 Uhr  
**Der Tanz ins Glück**  
Ins Szene gesetzt von  
Direktor Steffer.

**Schlechtsdreiber**  
Montag u. Donnerstag  
**Tages- u. Abend-  
Kurie** 10892  
**F. Vnd. Spezialist,**  
Seifenschr., 78.  
Erfolge abekannt!  
**Ihr Passbild**  
in wenigen Minuten  
nur im 7219  
**Photogr.-Atelier.**  
Berrenstraße 38.  
Suche stillen od. tätigen  
Teilhaber mit 200-300  
Mille. Angebote unter  
Nr. B17569 an die Ba-  
dische Presse.

**300000 Mk.**  
Kapital für bestehende  
aut. eingetragte Man-  
ufaktur u. feinen Wul-  
stränge gegen Sicher-  
heit gesucht. Angeb.  
unter Nr. 10893 an die  
„Bad. Presse“ erbeten.

**Geschäftsverlegung.**  
Meine Geschäftsräume befinden sich  
ab 1. August  
**Karlstraße 34.**  
**Emil Ros**  
Telefon 4183. Fachgeschäft für Bürobedarf  
Papiergroßhandlung.  
10891

**ECHE Walthorius Hienlong-Essenz**  
extraktartig, 4100, b. 2471, 4. 30. fr. a. incl. Zub. 1.  
Apost. u. Drog. Herst. Lab. E. Walthor, Balles-Wehr 235.  
**Berufs- u. Sportkleidung**  
kaufen Sie bei uns trotz der Meientenerung  
noch sehr billig  
da wir in eigener Werkstatt fertigen. Verlangen  
Sie umgehend unsere neuesten Preisliste über La-  
venden, Handkercher, Seilbänder, Crav., Schilf-  
leinen, Anzüge, Gummimäntel, Ledermäntel,  
Erdtrüden, Stutzen u. f. w. B1841  
**Doniu & Pasche, Berlin, Deutschfr. 6.**

**Heirat.**  
Bitte, Mitte 50 J., b.  
angen. Mann, mit sehr  
verträgl. Weib u. edlen  
Charakter-Eigenschaften,  
sehr tüchtige Geschäftsm.,  
wie auch Hausfrau,  
wünscht sich mit einem  
gebild. Herrn, dem an  
einem zufried. glückl.  
Lebensabend gelegen ist,  
wieder zu verheiraten.  
Bitte schriftl., erntig.  
Angebote unt. L. X. 121  
an Ann.-Exp. Zupa-  
liendbank, Ludwigshaf-  
en a. Rh. B1544

**„Restaurant Rheingold“**  
Waldhornstraße 22  
Anerkannt vorzügliche Weine  
und gute Küche  
Guter Mittagstisch — Reichhaltige Abendkarte  
**Schrempf-Printz-Bier.** 3790  
Verlobungskarten werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Tapeten!!**  
Reichhaltigste Auswahl  
Niedrigste Preise.  
**H. Durand,**  
Douglasstr. 29. Tel. 2435  
binter der Hauptpost.  
Uebernahme  
von Tapetierarbeit.  
Lager in Watten und  
Seifen.

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse

**Verlobungskarten**  
werden reich und laudbar  
angefertigt in der  
Druckerei b. Bad. Presse